

Adressatenforschung und Teilnehmendenforschung

Ein gängiges Klischee in der öffentlichen Wahrnehmung ist die Vorstellung von funktionalen Analphabet/inn/en als zu meist erwerbslose Personen ohne Schulabschluss. Diese Vorstellung wird gestützt durch die Ergebnisse von Teilnehmendenstudien, die die spezifische Struktur der Gruppe von Menschen nachzeichnen, die an Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen und anderer Träger teilnehmen. Diese Struktur deckt sich allerdings nicht mit der Gesamtheit der funktionalen Analphabet/inn/en, wie sie mittels der leo.-Studie beschrieben werden kann. Dies zeigt der Vergleich der Ergebnisse der Adressatenstudie leo. mit denen der Teilnehmendenstudie AlphaPanel (zum AlphaPanel: Rosenblatt / Bilger 2011).

Das Resultat lautet: Teilnehmendenstudien können die Gesamtheit der funktionalen Analphabet/inn/en nur verzerrt abbilden.

leo.-Studie und AlphaPanel: Gleiches Thema – unterschiedliche Relationen

Das AlphaPanel weist mit 80 Prozent einen überaus hohen Anteil von Personen ohne Schulabschluss unter den Kursteilnehmenden aus. In der Gesamtgruppe der Betroffenen ist der Anteil derer ohne Schulabschluss mit 19 Prozent weitaus geringer (Abbildung oben, linke Säulen).

Auch bezüglich der Berufsausbildung unterscheiden sich Kursteilnehmende und Adressat/inn/en (Abbildung oben, rechte Säulen). Das AlphaPanel weist unter Kursteilnehmenden 63 Prozent von Personen ohne jeglichen Abschluss aus, also Personen, die nicht einmal eine berufsvorbereitende Maßnahme wie ein Berufsbildungsjahr oder Berufsvorbereitungsjahr abgeschlossen haben. Für die Gruppe der funktionalen Analphabet/inn/en insgesamt ermittelte die leo.-Studie einen Anteil von 44 Prozent derer ohne jeglichen Berufsabschluss (vgl. leo.-News 09/2012).

Deutliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen lassen sich auch hinsichtlich der Erwerbstätigkeit herausarbeiten. Unter den Kursteilnehmenden befinden sich anteilig mehr Arbeitslose als in der Gesamtgruppe der funktionalen Analphabet/inn/en. Sofern die Kursteilnehmenden erwerbstätig sind, arbeiten sie weitaus häufiger in weniger qualifizierten Tätigkeiten, die keine Berufsausbildung voraussetzen, als die Gesamtgruppe (Abbildung unten, linke Säulen).

Adressatenstudie hilft aus der Falle der Stereotypie

Fraglos dominiert bei den leo.-Ergebnissen die Negativ-Botschaft von 7,5 Millionen Betroffenen. Doch lassen sich die Ergebnisse auch positiv wenden und zwar im Sinne einer Normalisierung des Phänomens innerhalb der Debatten.

Funktionale Analphabet/inn/en stehen mehrheitlich im Erwerbsleben, sie verfügen meist über Schulabschlüsse. Sie arbeiten zwar vielfach in Tätigkeiten, die geringe berufliche Qualifikation erfordern, aber weitaus seltener, als dies die Ergebnisse von Teilnehmendenstudien nahelegen. Funktionale Analphabet/inn/en leben nicht häufiger allein als der Durchschnitt der Bevölkerung.

Diese Aspekte können dazu beitragen, gängige Klischees über ‚die funktionalen Analphabet/inn/en‘ zu hinterfragen.

Rosenblatt, B. von / Bilger, F. (2011): Erwachsene in Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung (AlphaPanel). Hg. v. Deutscher Volkshochschul-Verband. Bonn.

